

tretenden Laven betrifft, so hat, wie schon bemerkt, ROSENBUSCH die Resultate seiner mikroskopischen Untersuchungen der von STÖHR mitgebrachten Gesteine in einer besonderen Abhandlung veröffentlicht. Wir heben aus dieser nur noch die Thatsache hervor, dass für die verschiedenen Augit-Andesite von Java es als ein Charakterzug gilt: dass der reine Typus des Gesteins, welches nur Oligoklas und Augit als wesentliche Gemengtheile enthält, im Allgemeinen fehlt, indem in den untersuchten Gesteinen sich in grösserer oder geringerer Menge Sanidin findet. — Eine werthvolle Beigabe zu STÖHR's Werk bilden die Karte der Provinz Banjuwangi im Massstab 1 : 415,000, so wie bildliche Darstellungen einzelner Vulkane, nach eigenen Zeichnungen entworfen.

---

F. POSEPNY: zur Geologie der Erzlagerstätten von Raibl. (Verhandl. d. geolog. Reichsanstalt, 1873, S. 170 ff.) In den Umgebungen von Raibl treten zweierlei Erzlagerstätten auf. Die einen werden durch das Vorwalten von Bleiglanz und Blende, die andern durch Galmei (d. h. Zinkspath) charakterisirt. Beide Erzgruppen sind von einander getrennt, jede zeigt andere äussere Verhältnisse und eine Verschiedenheit der inneren Construction. Die Bleiglanz-Blende-Lagerstätten bilden zusammenhängende Geodenzüge von ansehnlicher Gesamtmächtigkeit und Länge in einer gewissen Dolomitzone des dortigen triasischen Schichtencomplexes, stehen mit Dislocations-Spalten in einem offenbaren Zusammenhang und repräsentiren eine ausgezeichnet schalige Füllung von früher vorhandenen Hohlräumen. Die Galmeierze hingegen treten im Kalkstein und zwar in einem, mit der erwähnten Dolomitzone verglichen, etwas tieferen Horizonte auf und repräsentiren eine von der Zerklüftung ausgehende Metamorphose des Kalksteines in Galmei. Diese Entstehung, durch die in Galmei umgewandelten Petrefacten und die Pseudomorphosen von Galmei nach Kalkspath angedeutet, lässt sich hier durch die innere Construction der Erzmittel und ihr Verhältniss zu dem Kalkstein-Medium direct verfolgen. In beiden Erzlagerstätten-Gruppen sind successiv nach einander erfolgte Mineral-Absätze zu unterscheiden. Bei den Bleiglanz-Blende-Lagerstätten liegen die ältesten Schalen an der Peripherie, die jüngsten im Centrum der Erzgeoden, während bei den Galmei-Lagerstätten der umgekehrte Fall eintritt. Nur ist die Bildung von innen nach aussen vor sich gegangen und die Schichten an dem Centrum repräsentiren die ältesten, jene an der Peripherie die jüngsten Bildungen der Metamorphose. Diese qualitativ und genetisch so verschiedenen Erzlagerstätten treten nun zuweilen an einer und derselben Dislocations-Spalte auf, so dass die Bleiglanz-Blende-Erze im Dolomit, die Galmei-Erze im Liegenden derselben, im Kalkstein in verhältnissmässig geringer Entfernung von einander erscheinen. POSEPNY glaubt, dass auch andere, an Kalkstein und Dolomit gebundenen Lagerstätten der Bleiglanz-Blende und der Galmei-Gruppe analoge Entstehung, wie bei Raibl haben. Hierher gehören demnach die auf gleiche Erze basirten Bergbaue der Nord- und Südalpen, von Ober-

schlesien, Baden, Rheinpreussen, Belgien, im n.w. England u. s. w. An vielen Orten sind beide Arten von Erzlagerstätten vertreten, wobei oft die eine vorwaltet, während sich von der zweiten nur Spuren finden. In Ráibl tritt, wie wohl selten, etwas Galmei an zersetzten Blenden auf, doch lässt die Art des Vorkommens keinen Zweifel darüber, dass man es mit keiner ursprünglichen Bildung beider Arten von Erzen zu thun habe. Berücksichtigt man die deutlich ausgesprochene Verschiedenheit des Bildungsprocesses der beiden Erzgruppen, so ist es sehr unwahrscheinlich, dass sich Schwefelmetalle mit Galmei gleichzeitig bilden können; wenn dieselben trotzdem neben einander getroffen werden, so dürfte eines von beiden einer späteren Bildungsperiode angehören.

V. v. ZEPHAROVICH: Über eine Feldspath-Metamorphose von Ckyn in Böhmen. (G. TSCHERMAK, Mineral. Mittheilungen 1874, 1; S. 7—13.) Es hat v. DRASCHE die Umwandlung von Feldspath in eine dem Pseudophit oder Pennin nahestehende Substanz beschrieben, welche er in dem Kalkbruche von Plaben bei Budweis beobachtete.<sup>1</sup> Einen ganz analogen Fall kennt v. ZEPHAROVICH aus dem südlichen Böhmen, aus dem Kalkbruche von Ckyn, halbwegs zwischen Strakonitz und Winterberg. Es fand sich dieselbe, einem Steatit gleichende Masse als Feldspath-Metamorphose, in Menge in dem dortigen Kalksteinbruche. Eine von W. GINTL ausgeführte Analyse ergab für diese Substanz eine Zusammensetzung, welche der durch DRASCHE ermittelten so nahe kommt, als man dies überhaupt bei pseudomorphen Bildungen erwarten darf. Die Resultate der Zerlegungen des Mineralen von Ckyn (I) und von Plaben (II) sind die folgenden:

	I	II	III
Kieselsäure . . .	35,31	34,63	33,42
Thonerde . . . .	18,28	17,13	15,42
Eisenoxyd . . . .	1,26	—	—
Eisenoxydul . . .	0,83	1,61	2,58
Magnesia . . . .	31,61	33,38	34,04
Glühverlust . . .	13,26	13,93	12,91
	<u>100,55</u>	<u>100,68</u>	<u>98,37.</u>

Unter III ist zur Vergleichung K. v. HAUER's Analyse des Pseudophit vom Zđjar-Berge bei Aloisthal in Mähren gegeben. Es haben demnach die pseudomorphen Substanzen von Ckyn und von Plaben und der Pseudophit eine ähnliche chemische Beschaffenheit. Dass der letztere — eine dichte Modification des Pennin (Loganit) — eine pseudomorphe Bildung sei, ist sehr wahrscheinlich, für die ähnlichen Minerale von Ckyn und Plaben aber ist die Entstehung aus Feldspath mit Sicherheit nachgewiesen. Das Vorkommen fremdartiger sphäroidischer Körper im Plabner Kalke erinnert an die Erscheinungen in den Kalklagern auf der finnischen Schären-

<sup>1</sup> Vergl. Jb. 1873, 957.